

Magdeburg, 27. Juni 1942

Mein lieber Arno!

Der letzte Brief, den wir von Dir erhalten haben, war vom November 1940. Es war ein Geburtstagsbrief für Mutter und kam zur rechten Zeit an. Mutter war sehr glücklich über die lieben Worte, die Du für sie gefunden hattest, und wir freuten uns alle damit. Es gibt auch keine bessere Mutter auf Erden, wie Ihr sie gehabt, und viele Tränen sind Deinetwegen geflossen. Aber Mutter ist auch eine wahrhaft tapfere Frau, auch heute noch. Was Mutter an Schmerzen und Leid bis auf den heutigen Tag erlitten hat, das hat ihr schon lange den Namen »unsere Schmerzensreiche« gebracht. Aber immer ist Mutter bereit, alles zu bekämpfen, was sie müde macht, und immer wieder rafft sie sich auf, das Leben zu meistern, ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue und Tatkraft! Mutter arbeitet schon fast zwei Jahre in der Sackfabrik

von Max Bahr. Vor 2 Monaten hatte sie einen Unfall. Sie war so unglücklich gefallen, dass sie sieben Wochen zu Bett lag und auch jetzt noch nicht hergestellt ist. Doch hoffen wir, dass es nun bald wieder gut sein wird. Wie ich schon zu Beginn meines Schreibens sagte, war Dein letztes Schreiben vom November 1940. Wir sind jetzt also bereits einundeinhalb Jahr ohne Nachricht von Dir, obwohl Amerika erst ein Jahr später in den Krieg eintrat. Wir können uns Dein Schweigen nicht erklären. Es ist uns nicht möglich, anzunehmen, dass es eine Nachlässigkeit von Dir war. Sollte es dennoch der Fall sein, so sei es Dir in dieser Stunde verziehen.

Wann Dich dieser Brief erreichen wird, weiß ich nicht. Vielleicht haben auch Dich die Kriegswirren in fremde Länder gebracht, vielleicht, ja wahrscheinlich musst Du am Kriege aktiv teilnehmen. Und Du wirst die Kriegsgräuel kennen lernen, die überall die gleichen sind, ob hier, ob dort, ob sogenannte zivilisierte oder wilde Nationen unter irgendwelchen Gründen ihre Kriege führen. Es ist eine schwere Stunde für mich, in der ich Dir diesen Brief schreibe. Denn ich muss annehmen, dass es der letzte in unserem Leben sein wird. Wir wollen, mein geliebter Junge, darüber nicht klagen, sondern mit Würde tragen, was uns das Schicksal bestimmt hat zu tragen. Wir haben, so glaube ich, das Leben in Würde getragen, wir wollen auch, wenn es nicht anders sein kann, das Sterben so hinnehmen. Ja, vielleicht müssen wir der Vorsehung noch dankbar dafür sein, dass sie uns noch so viele Jahre geschenkt hat, in denen wir unangefochten durchs Leben gehen konnten, während hunderttausende von Leidensgenossen schon längst ein bitteres Ende gefunden haben. Es wird Dir gewiss eine große Beruhigung sein, nun wahrheitsgemäß zu hören, dass wir in den langen Jahren, in denen Du fort von uns bist, keinerlei Not gelitten haben. Wir hatten immer Arbeit und Brot und lebten unbehelligt. Das Jahr 1942 hat auch hier einen Schlussstrich gezogen. Unsere Lebensmöglichkeiten sind so eingeengt durch unzählige Verordnungen und Gesetze, dass man keinen Schritt mehr gehen kann, ohne auf eine Mine zu stoßen. Die Arbeit wird uns erschwert durch zahlreiche unsinnige Verbote, wie die Benutzung der Straßenbahn, wie weit es auch immer sein mag zur Arbeitsstelle. Die bescheidenste Erholung ist unmöglich, da wir keine Grünanlagen betreten dürfen, kein Kino besuchen kön-

nen. Von der Ernährung gar nicht zu sprechen. Nun wartet als Letztes die Verschleppung nach Polen, wo wir unser Grab finden werden. Du aber sollst wissen, dass wir auch in dieser Stunde im Geiste bei Dir sind, immer bei Dir sein werden. Mir war es immer eine große Freude, wenn ich aus Deinem Munde in Deinen Knabenjahren hörte, dass Dein Vater Dein bester Freund sei. Wir streiften dann durch die schönen Wälder um Möser, und Du hattest Dich fest an meinen Rockärmel geklemmt. Nun sind seit jener Zeit 8 Jahre vergangen! So schwer uns auch der Abschied von Dir fiel, es tut uns nicht Leid, dass wir Dich über den großen Teich schickten. Denn manchem bist Du hier aus dem Wege gegangen. Nun bist Du 21 Jahre alt und ein Mann geworden. So trage und meistere auch Dein Schicksal als Mann! Lass Dich nicht davon niederdrücken, dass das Schicksal Deine Angehörigen schwer traf. Denn die gesamte Menschheit ist schwer und hart geschlagen worden! Erkämpfe und bewahre Dir ein fröhliches Herz. Glaube nicht, dass Du damit ein Unrecht gegen Deine Angehörigen begehst. Du kannst sicher sein, dass auch bei uns, trotz aller Misere, die Heiterkeit nicht geschwunden ist. Dafür sorgt Deine liebe Schwester schon. Solange Du in unserer Obhut warst, bist Du ein braves Kind und der Liebe aller wert gewesen. Du warst ein grader und aufrechter Charakter. Und wir hoffen, dass Du Dich hierin nicht gewandelt hast. Bleibe anständig im Handel und in der Gesinnung! Gehe jedem Schmutz, wie immer er auch gefärbt sein mag, aus dem Wege! Lerne etwas Tüchtiges und Du wirst immer Dein tägliches Brot haben! Es geht heute eine Welle von Hass durch die Welt gegen Deutschland. Lasse Dich von dieser Hasswelle nicht mitreißen. Denn wir sind nicht die Einzigen, die leiden müssen. Millionen guter Deutscher haben auch nichts zu lachen. Wolltest Du mit dieser Hasswelle gegen Deutschland mitschwimmen, so würdest Du auch die Freunde Deiner Eltern treffen, die uns die Freundschaft bis auf den heutigen Tag erhalten haben und damit ein großes Risiko sich freiwillig aufgebürdet haben. Meinem lieben Freunde, Herrn Pfarrer Radecke und seiner Familie, von denen Du diesen Brief und manches andere erhalten wirst, bist Du ewigen Dank schuldig. Auch Paul und Tante Lieschen darfst Du nicht vergessen. Sie alle haben dazu beigetragen, uns das Leben erträglich zu gestalten.

Noch einen guten Rat gebe ich Dir: Sei Deinem Lande ein guter Bürger, aber treibe keine Politik. Ich bin heute der Meinung, dass Politik treibende Juden die Totengräber ihres eigenen Stammes sind. Ich habe niemals viel von der Buchstaben-Religion gehalten. Trotzdem glaube ich, dass nichts zufällig geschieht, dass hinter allem Geschehen, für den kurzsichtigen Menschen nicht erkennbar, ein tiefer Sinn liegt. Demnach ist auch unser eigenes Schicksal uns in die Wiege mitgelegt worden. Wir können diesem Schicksal nicht entgehen, so sehr wir uns auch dagegen sträuben mögen. Wir müssen den uns vorgezeichneten Weg bis zum Ende gehen.

Zwischen uns, mein liebes Kind, liegen weite Länder und Meere. Vielleicht sehen wir uns nicht wieder. Aber im Geiste umarme ich Dich und lege Dir meine Hände auf Dein Haupt und erteile Dir den Segen des Vaters aus der Ferne, den Segen, mit dem seit ewigen Zeiten unsere Väter ihre Kinder gesegnet haben: »Der Herr segne und behüte Dich, der Herr lasse Dir sein Antlitz leuchten und sei Dir gnädig, der Herr wende sein Antlitz zu Dir und gebe Dir Frieden!«¹ Amen.

In Liebe und Treue, Dein Vater Julius Joseph.

Mutter schreibt Dir noch besonders. Die einliegende Locke ist von Mutter, im Jahre 1919 von mir abgeschnitten worden.